

Reminiszere – Johannes 8, 21 - 30 – 28.2.2021 – Dresden

„Da sprach Jesus abermals zu den Juden: Ich gehe hinweg und ihr werdet mich suchen und in eurer Sünde sterben. Wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen. Da sprachen die Juden: Will er sich denn selbst töten, dass er sagt: Wohin ich gehe, da könnt ihr nicht hinkommen? Und er sprach zu ihnen: Ihr seid von unten her, ich bin von oben her; ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt. Darum habe ich euch gesagt, dass ihr sterben werdet in euren Sünden; denn wenn ihr nicht glaubt, dass ich es bin, werdet ihr sterben in euren Sünden. Da fragten sie ihn: Wer bist du denn? Und Jesus sprach zu ihnen: Zuerst das, was ich euch auch sage. Ich habe viel von euch zu reden und zu richten. Aber der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und was ich von ihm gehört habe, das rede ich zu der Welt. Sie verstanden aber nicht, dass er zu ihnen vom Vater sprach. Da sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr den Menschensohn erhöhen werdet, dann werdet ihr erkennen, dass ich es bin und nichts von mir selber tue, sondern, wie mich der Vater gelehrt hat, so rede ich. Und der mich gesandt hat, ist mit mir. Er lässt mich nicht allein; denn ich tue allezeit, was ihm gefällt. Als er das sagte, glaubten viele an ihn.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Die kleine Amy fühlte sich in ihrer Haut nicht wohl: sie hatte braune Augen und schwarze Haare. Damit war sie in ihrer Klasse einzigartig und wurde von den anderen gehänselt. Niemand wollte sich neben ihr sitzen und nachmittags war sie meistens Zuhause, eine Freundin hatte sie nicht.

Eines Abends lag sie mit Tränen im Bett und konnte nicht einschlafen. Sie faltete die Hände und betete zu Jesus. Sie wusste, der Heiland ist allmächtig und kann ihr helfen. So schlief sie ruhig ein. Am nächsten Morgen lief sie voller Spannung zum Spiegel, aber ihre Augen waren immer noch braun und ihre Haare schwarz. Traurig, mit Angst im Bauch ging sie, wie jeden Morgen, zur Schule.

Einige Jahre sind vergangen und aus der kleinen Amy ist eine Frau geworden: sie brach auf zu einem Freiwilligenjahr nach Indien und wollte unter den Ärmsten der Armen arbeiten. Dazu musste sie sich der Bevölkerung anpassen: die entsprechende Kleidung tragen und die Haare dunkel färben. Amy sah von Natur aus den einheimischen Menschen sehr ähnlich und fand schnell einen guten Kontakt zu den Menschen. Das lag daran, dass sie braune Augen und schwarze Haare hatte wie die Inder.

Jetzt erkennt Amy, warum Jesus Christus ihre vielen Gebete um blaue Augen nicht erhört hat. Gott ist anders, als Amy sich IHN vorgestellt hat. ER ist größer als alles und regiert unbegreiflicher.

Liebe Zuhörer! Welche Bilder von Gott habt Ihr im Kopf? Bilder, wie Jesus Christus sein müsste, wie ER handeln und sich unter uns als der HERR erweisen müsste.

Für die einen ist Jesus der gute Mensch, der nach dem Grundsatz der Liebe lebte. ER hat sich um die Ausgestoßenen gekümmert und den Versagern die Hand gereicht, ER hat Traurige getröstet und Kranke geheilt. Wer diesem Jesus nachfolgt, muss ebenso von der Liebe bestimmt sein und handeln.

Für andere ist Jesus die Hilfe in der Not. ER hat gesagt: „**Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten!**“ ER kennt uns und könnte uns punktgenau helfen. ER müsste meine Ehe heilen, müsste mich halten in den Schwierigkeiten, müsste mir die Angst nehmen. ER müsste doch als der HERR der Welt!

Wieder andere halten Jesus für den Friedensbringer, der sich für Frieden in der Welt einsetzt. Oder sie sehen IHN als den Polizisten, der das Böse aufdeckt, als den Richter, der das Böse bestraft.

Welche Vorstellung von Jesus hast Du, lieber Christ? Was erwartest Du von IHM? Wie sollte sich Christus in Deinem Leben erweisen?

Die Juden, zu denen Jesus redet, erwarteten den Ihn als den verheißenen Friedenskönig: ein neuer Mose sollte es sein, der das Volk Israel, wie damals von den Ägyptern, jetzt von den Römern befreien sollte. Mit Macht und Kraft wird ER sich für sein Volk einsetzen! So hat es Gott gesagt! So steht es in der Bibel! Also nicht einfach nur ein Wunschdenken der Juden oder eine fixe Idee der Menschen.

Es ist schwer – eigentlich unmöglich, Jesus Christus in seinem Wesen zu erkennen, wie ER wirklich ist und handelt. Die Juden zur Zeit Jesu glaubten an einen Lehrbuchgott, heute gibt es so viele Vorstellungen von Gott, die uns den Zugang zum lebendigen, wirklichen Gott versperren. Letztlich durchkreuzt das Sterben Jesu all unsere Erwartungen. Denn wer hätte sich Gott vorgestellt als den Gekreuzigten?! Am Kreuz ist so gar kein Gott erkennbar. Es ist eine Torheit für die Klugen und ein Skandal für die Frommen, wie Gott sich wie ein Lamm zur Schlachtbank führen und töten lässt!

Aber das ist unser Gott – aber ganz anders, als gedacht, noch viel mehr und größer ist, als wir es je begreifen könnten.

„**Wer bist Du?**“ fragen die Juden in unserem heutigen Schriftwort. Antwort wörtlich: „**ICH BIN!**“ Eine komische Antwort, die die Juden sofort verstanden haben.

„**ICH BIN!**“ So stellte sich Gott dem Mose im brennenden Dornbusch vor: „**ICH bin, der ich bin!**“ Damit offenbart sich der HERR als der, der sich für sein Volk tatkräftig einsetzt: ER hat das Schreien seines Volk gehört und das Elend gesehen. Nun greift ER ein und schickt Mose, um sein Volk aus der Knechtschaft ins gelobte Land zu führen.

„ICH BIN!“ das heißt: **„Ich bin für Dich da! Ich stehe Dir mit meiner Kraft und Macht bei. Ich halte Dich mit der rechten Hand meiner Gerechtigkeit. Darauf kannst Du Dich verlassen! Ich bin Dein Gott in Aktion!“**

Das sagt Jesus Christus, dem man äußerlich nichts ansieht: ein Mensch wie jeder andere auch. Und doch ist ER der **„ICH BIN!“**, der Gott in Aktion.

ER ist der allmächtige Gott, der es in seinem Himmel nicht mehr ausgehalten hat und darum Mensch geworden ist. Dieser Jesus ist der Heilige, der auf die sündige, verlorene Welt zugeht und ihr Frieden bringt. Dieser Jesus ist das Werben Gottes, die große Einladung ins Vaterhaus. Dieser Jesus ist **„ICH BIN!“** – der Gott an unserer Seite, egal, ob wir es erkennen oder nicht, ob wir es begreifen oder nicht!

Wie aber geschieht es, dass dieser Gott bei uns ist? Wie ereignet sich diese Gemeinschaft mit dem Allerhöchsten? Jesus Christus antwortet: **„Der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und was ich von IHM gehört habe, das rede ich zu der Welt. Der mich gesandt hat, ist mit mir. ER lässt mich nicht allein!“**

Jesus Christus antwortet mit seinem Verhältnis zu Gott dem Vater. Dieser hat IHN gesandt und beauftragt. Darum ist ER Gott in allen Dingen gehorsam und tut nichts aus eigener Macht. ER hält zu Gott Kontakt und gibt nur das weiter, was ER von Gott gehört hat. Jesus steht mit dem himmlischen Vater in einer einzigartigen Verbindung.

Und in diese Beziehung zieht uns Jesus Christus nun hinein – in sein Verhältnis zu Gott, dass wir mit IHM leben.

Das bedeutet zweierlei: Zunächst, dass wir, wie Jesus selbst, auf Gott hören und den Kontakt niemals abbrechen lassen. Jesus lebte ja nicht Vorschriften oder Regeln, vielmehr in einer hörenden Beziehung zum Vater, in einer Hör- und Gebetsgemeinschaft. Mehrmals am Tag zieht Jesus sich zum Beten, zum Reden mit seinem himmlischen Vater zurück. Nur so ist ER für die Aufgaben gerüstet und kann schließlich den schweren Weg ans Kreuz gehen.

Das heißt für uns, dass wir die Verbindung zu Gott nutzen, dass wir unser Ohr an seinem Wort schärfen und im Gebet nach dem rechten Weg fragen. Für ein Flugzeug im Landeanflug wäre es katastrophal, wenn der Funkkontakt zur Bodenstation abreißen würde.

„Betet ohne Unterlass!“ schreibt der Apostel Paulus. Dass wir ganz und gar mit IHM verbunden bleiben. Denn ER hat uns mit seinem Namen versprochen, bei uns zu sein. **„ICH bin!“** - **„ICH bin der Gott für dich!“**

Diese Verbindung zwischen Gott Vater und Sohn bedeutet für uns dann als zweites, dass wir wie Jesus Christus niemals allein sind. **„Der mich gesandt hat, ist mit mir. ER lässt mich nicht allein!“**

Das ist für den Sohn Gottes so unendlich wichtig, denn ER weiß, dass ER sich auf dem Weg zum Kreuz, ins Leiden und Sterben befindet. Und doch weiß ER sich getragen und geführt von Gott. Auf den himmlischen Vater ist Verlass – auch und gerade dann, wenn uns der Boden unter den Füßen weggezogen wird. Noch am Kreuz sagt Jesus: **„Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“** ER sagt **„Vater“**, obwohl kein Vater zu sehen oder zu spüren war. Und doch gilt unabdingbar: **„ER lässt mich nicht allein!“**

Auch Dich nicht, lieber Christ! Du bist nicht allein weder in der Not noch in den dunklen Tälern der Angst und der Sorge. ER ist bei Dir, denn Du gehörst seit Deiner Heiligen Taufe IHM. ER hat Dich in die Gemeinschaft mit Gott dem Vater hingezogen hat. Ihr seid unzertrennbar verbunden auf Zeit und Ewigkeit.

Und das alles gilt unter einer wichtigen Voraussetzung. Jesus sagt zu den Juden: **„Wenn ihr den Menschensohn erhöhen werdet, dann werdet ihr erkennen, dass ICH es bin!“**

Jesus wirklich erkennen als den wahren Gott erkennen, ist nur möglich, indem wir Jesus erhöhen. Nicht, indem wir IHN auf ein Denkmal setzen und verehren, sondern indem wir IHN hochheben an das Kreuz. Dass wir erkennen und bekennen: *„O Herr, ich bin für Dein Leiden und Sterben verantwortlich. Du trägst meine Schuld: „Nun was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last. Ich hab es selbst verschuldet, was du getragen hast.“ „Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer, die haben dir erreget das Elend, das dich schläget, und das betrübte Marterheer.“*

Da hat sich wahrhaftig einer für Dich, lieber Christ, aufgeopfert und ans Kreuz nageln lassen! Da ist einer für Dich in den Tod gegangen, der es gar nicht nötig gehabt hätte! Da hat einer mit Dir getauscht, obwohl er auf Dich gar nicht angewiesen ist! Da hat Jesus Christus Dein Leben in die Hand genommen, damit Du volle Genüge hast im Leben und im Sterben zum ewigen Leben.

Dein Leben wird neu, weil ER leibhaftig in Dir wohnt. Das Böse reißt ER heraus, das Kaputte heilt ER und das Schwache stärkt ER. Du sollst zur Ruhe kommen, denn Jesus Christus ist Gott, der **„ICH bin!“**, der für Dich da ist, jetzt und ewig! Amen.